Schau oba, großer Manitu!

Die Skalpe sitzen locker im Prater

Winnetou und Old Shatterhand essen eine Friedens-Knackwurst

Wien, 27. Juni

Unter den alten Linden der Praterauen war am Dienstagabend ein reges Leben zu beobachten, das zahlreiche Spaziergänger zu dem Oval lockte, vor dem am Donnerstag die Erstaufführung der Karl May-Festspiele vor sich gehen wird.

Unter den vielen Bauten, die auf der Jesuitenwiese für das KdF-Volksfest errichtet werden, ist es nicht leicht, den Weg zum Lager Winnetous zu finden. Dem gewiegten Fährtenleser allerdings, der seinen Karl May wie es sich gehört unter der Schulbank gründlich studiert hat, bereitet es keinerlei Schwierigkeiten. Man braucht bloß dem eilenden Fuß der vielen Jungen zwischen 10 und 50 Jahren zu folgen, die wie von einem Magnet angezogen aus allen Richtungen zur Seilabsperrung liefen, von der man aus das geheimnisvolle Tun dort hinter den Gebüschen mehr erahnen konnte als man sah.

Neidvolle Blicke folgten dem Pressevertreter, der freies Geleit erhielt bis zu den Wigwams der Indianer – notdürftig gezimmerten Blockhäusern, die von den lächerlichen Bleichgesichtern als Theatergarderobe bezeichnet werden.

Einfache Rothäute, die Regie-Friedenspfeife im Munde, standen dort in Reih und Glied; auch Häuptlinge waren darunter mit prächtigem Federschmuck. Eine mächtige, des Gebietens gewohnte Stimme hallte über sie hinweg: „Apachen, da kummt's alle her!“ Dem in Wildwestdingen praktisch unerfahrenen Pressemann dämmerte es auf, daß dies die Stimme eines ganz großen Häuptlings sein müsse, am Ende Winnetou oder dessen Vater Intschu-Tschuna.

In ehrfürchtigem Flüsterton wird ihm bedeutet, daß dies ein noch viel größerer Häuptling, nämlich der Inspizient sei.

Kühn und unerschrocken blicken die Apachen unter ihrer kohlschwarzen Haartracht hervor – einer hatte in der Eile eine blonde Greta-Garbo-Perücke erwischt, aber das war nur ein Irrtum, der bis zur Generalprobe beseitigt sein wird –, mutig und voll Todesverachtung in ihrer Haltung, wie es sich für die wilden Männer des Westens geziemt.

Da hebt einer mißtrauisch die Hand gen Himmel. „Es regnet!“ erklingt alsbald der Schreckensruf und flugs stürzen Apachen und Kiowas, die seit altersher in Todfeindschaft lebenden Völker, vereint unter das schützende Dach der Garderobe. „Die Kostüme, um Gottes willen, die Kostüme werden naß!“ schreit entsetzt der Inspizient. Aber, Gott sei Dank, es war nur ein „Übergangerl“.

Bald können Westmänner und Rothäute sich am Genuß einer Knackwurst – in Ermangelung der gewohnten Bärenlende – von dem ausgestandenen Schrecken erholen.

„Oh, großer Manitu, hab a Einsehn! Laß es schön werden, damit die Bleichgesichter aus Wien in unsere Jagdgründe kommen!“, so beten sie in tiefster Inbrunst zum Himmel: Old Shatterhand, Winnetou, der böse Santer, Klekhi-Petra, das indianisierte Bleichgesicht und Lehrer Winnetous, der Buschenschenkenwirt des Goldenen Westens und der von der Buschenschenke im Prater, dessen Kammern zum Bersten voll sind mit Flaschen, herrlichstem Feuerwasser für die durstigen Kehlen der erwarteten Besucher.

Mehrmals wurde die Kostümprobe am Dienstag durch Manitus Regengüsse sabotiert. Jedesmal rissen sich beim ersten Tropfen die Rothäute höchst eigenhändig die Skalpe von den Komparsen-Schädeln und stürmten in die Wigwams.

Der Spielleiter traf in der Zwischenzeit noch die letzten Anweisungen. „Der Bart muß weg“, sagte er einem ehrwürdigen Häuptling der Kiowas, dessen graues Haar schon viele Winter gesehen hat.

Viele Rollen haben die Karl-May-Festspiele – „Ich bin das Pferdegewieher, dann spiele ich auch noch einen Krähenschrei“, erzählt einer. Ein anderer ist der „rasende Büffel“, sein blonder Schopf hat erst sechs Winter gesehen, trotzdem ist er ein mutiger Kerl. Eine resolute Squaw der Bleichgesichter gibt eine Wienerin, der es in den Wigwams der Apachen so gut gefällt, daß sie gar nicht mehr weg will. Der blonde Old Shatterhand und der dunkle Winnetou unterhalten sich mit ihren Squaws, den Angetrauten.

Noch gehorchen sie den Regeln der Zivilisation, bald aber – am Donnerstag – werden sie nur mehr die Gesetzen des wilden Westens kennen. Drei Marterpfähle stehen bereit. Sie sind aus Pappe ... Aber wir

wollen nichts verraten. b.

Aus: Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, Wien. 52. Jahrgang, Nr. 179, 28.06.1939, Beiblatt „Wiener Beobachter“
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juli 2019